

Erlenwasserköpfe und Erlenschnitzlinge

Von Meinhard Moser, Innsbruck.

Erlenbestände und besonders Erlenstümpfe weisen im Herbst oft eine recht mannigfache Pilzflora auf. Außer einzelnen größeren Arten wie etwa dem Erlengrübling (*Gyrodon lividum*), dem Erlenkrempling (*Paxillus filamentosus*), verschiedenen Milchlingen (*Lactarius lilacinus*, *spinosulus*, *obnubilus*, *obscuratus*, *pusillus* u. a.) gibt es da eine ganze Menge Kleinpilze. Vorwiegend sind es Braunsporer, Wasserköpfe (Hydrocyben) und Schnitzlinge (Naucorien bzw. Alnicolen), Formen, um die die meisten Pilzfreunde meist einen großen Bogen machen oder bestenfalls die Achseln zucken und den Fund wieder wegwerfen. Aber gerade unter diesen kleinen Braunsporen finden wir einige, die, wenn man den charakteristischen Standort berücksichtigt, gar nicht schwer zu bestimmen sind und ganz typische Merkmale besitzen. Und einige von diesen möchte ich heute vorstellen (wobei natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird).

A. Erlenwasserköpfe (*Hydrocybe*).

Wenn wir von Erlenwasserköpfen sprechen, so müssen wir darunter in erster Linie Hydrocyben verstehen, die ausschließlich bei Erlen wachsen, die wir nie an anderen Standorten beobachten. Ricken bezeichnet z. B. *Telamonia plumigera* als „Erlen-Gürtelfuß“, ein Pilz, der diesen Namen eigentlich nicht verdient, da er viel häufiger nicht bei Erlen, sondern an feuchten Stellen in Gebirgsnadelwäldern — ein Standort, den übrigens auch Ricken angibt — wächst. Wir wollen also zunächst einige strikte Erlenbegleiter kennenlernen und uns dann kurz ansehen, was sonst an Wasserköpfen an solchen Standorten noch gefunden werden könnte.

1. *Hydrocybe bibula* Quéf. Violettlicher Erlenwasserkopf (Fig. 1 A).

Dieser Pilz, der von Lange in seinem Tafelwerk unter dem Namen *Cortinarius pulchellus* Lge. beschrieben und abgebildet ist, ist wohl einer der kleinsten, vielleicht der kleinste Wasserkopf überhaupt. Wohl wegen seiner Kleinheit wird er meist übersehen und daher für selten gehalten. Ich möchte deshalb zunächst einige Hinweise geben, wo man dieses Pilzchen suchen muß. Ich habe die Art bisher stets in nassen Erlenstümpfen beobachtet, immer zusammen mit Lebermoosen (*Mnium*-Arten). Um ihn zu suchen, muß man schon fast auf allen Vieren kriechen, denn auch die größten Exemplare erreichen nur etwa 6 mm Hutbreite, selten bis zu 8 oder 10 mm. Auch gleicht der Pilz fast eher einer violetten winzigen *Laccaria* als einem Schleierling, und auch die violettliche Farbe macht ihn noch schwerer sichtbar.

Quélet hat die Art mit einem starken weißen Velum beschrieben und ihr den Namen *Cortinarius bibulus* gegeben, während Lange die Art ohne Velum beschreibt. Demnach müßte man den Pilz Quélets bei den Gürtelfüßen (*Telamonia*) einreihen, den Lange's hingegen bei den Wasserköpfen (*Hydrocybe*). Aus Nordamerika hat Smith unter dem Namen *Cortinarius americanus* abermals diesen Pilz beschrieben und in bezug auf die Ausbildung des Velums etwas intermediär zwischen dem Quélets und dem Langes. Ich habe Exsiccatamaterial von europäischen und amerikanischen Funden verglichen, die mikroskopische Übereinstimmung ist eine vollkommene. Man ist sich heute darüber einig, daß alle drei Arten zu einer einzigen Art zusammengehören. Ein Grund mehr von den vielen, die für eine Vereinigung von *Hydrocybe* und *Telamonia* sprechen. Ich füge nun eine Beschreibung an:

Hut glockig oder auch flach kegelig, mit kleiner Papille, 2—5, selten bis zu 8 oder 10 mm breit, feucht satter violett, trocken zart violett (nicht allzustark hygrophan), matt, älter vom Scheitel aus blaß rötlichbraun verfärbend, die Spitze etwas dunkler braun. Die Lamellen sind ziemlich abgehend, ausgerandet angewachsen, dem Hut gleichfarbig violett, eher etwas dicklich und nur wenige an der Zahl (6—12 die den Stiel erreichen). Der 1—4 cm lange Stiel ist meist nur bis $\frac{1}{2}$ mm dick, oft verbogen, in der Färbung violettlich, später von der Basis aus blaß rotbräunlich werdend mit lila Einschlag, seidig schimmernd. Das Velum und die Cortina sind weiß, manchmal spärlich und flüchtig, manchmal stärker ausgeprägt und eine weiße, gürtelartige Zone hinterlassend. Der Geschmack ist mild, der Geruch nicht bemerkenswert. Der Pilz besitzt relativ große, mandelförmige, warzige Sporen von 9—11/5,5—6 μ .

Für Mitteilung über die Auffindung der Art, vor allem der Form mit starkem Velum (eventuell auch Zusendung in getrocknetem Zustand) wäre ich sehr dankbar. (Adresse: Innsbruck, Botanisches Institut, Sternwartestraße 15.)

2. *Hydrocybe alnetorum* Vel. (Fig. 1 B).
Schwarzgebuckelter Erlenwasserkopf.

Wohl am häufigsten von allen Erlenwasserköpfen findet sich bei uns in nassen Erlenbeständen im September und Oktober ein kleiner, brauner Wasserkopf (bzw. Gürtelfuß), der besonders dadurch auffällt, daß er meist einen stumpfen, aber stark ausgeprägten Buckel besitzt, der sich an alten Stücken ebenso wie der Stiel schwarzbraun bis schwarz verfärbt. Merkwürdigerweise findet sich in der Literatur die Art außer in dem tschechischen Pilzwerk von Velenovsky „Česke Houby“ nirgends beschrieben. Ich gebe daher hier eine Beschreibung nach meinen Funden:

Hut glockig bis ausgebreitet, stets mit \pm stark ausgeprägtem stumpfem Buckel, 1—3,5 cm breit, Farbe jung blaß kakaobraun, dann bald rehbraun mit dunklerem Buckel, schließlich vom Buckel aus schwärzend, faserig, Rand alt etwas einreißend. Lamellen fast entfernt ($L = 18-26, l = 1-3$), jung dem Hut gleichfarbig, alt rehbraun, schließlich dunkel zimtbraun und etwas schwärzend, Schneide uneben bis leicht ausgefressen, abgerundet angewachsen. Stiel dem Hut gleichfarbig, mit blassem Velum, jung mehrfach faserig gegürtelt, bisweilen mit einem ausgeprägt wolligen Ring, alt Velum meist schwindend und Stiel zunehmend schwarzbraun werdend. Fleisch gleichfarbig. Geschmack mild, Geruch null.

Mikroskopisch ist die Art von den anderen braunen Erlenwasserköpfen durch relativ große Sporen unterschieden. Diese sind grob warzig, mandelförmig, $8,5-10,5-11/5-6 \mu$. Als besonderes Unterscheidungsmerkmal scheint er stets sehr dicke Velumhyphen von $7-12-15 \mu$ Dicke zu besitzen!

3. *Hydrocybe helvelloides* (Fr.) (Fig. 1 C).
Gelbschuppiger Erlenwasserkopf.

Durch das gelbe Velum, das in Form kleiner Fasern und Schüppchen auf Hut und Stiel erkennbar ist, und die dicklichen, in der Jugend violettgrauen Lamellen sowie den bisweilen olivlichen Farbton des Hutes ist diese Art gut charakterisiert. Auch sie ist ein Bewohner von Erlenstümpfen.

Der Hut des Pilzchens ist jung oft halbkugelig, kann aber auch bis spitzkegelig vorkommen; dementsprechend ist der Hut später konvex bis kegelig, 6—25 mm breit, von ausgesprochen olivgrün bis olivbraun und rostgelb, alt auch roströtlich, vom gelben Velum faserig überzogen oder fein schuppig. Die dicklichen und abstehenden Lamellen ($L = 20-25, l = 1$) weisen eine eigenartig violettgraue Farbe auf, alt mit purpurbraunem Ton. Der Stiel ist dem Hut \pm gleichfarbig, bisweilen durch das Velum fast beringt. Typisch ist die meist rotbraune Verfärbung der Stielbasis oder der ganzen unteren Hälfte. Er erreicht eine Länge von 3—7 cm und eine Dicke von 1,5—4 mm. Das Fleisch ist oliv- bis rostbraun. Geruch fehlend, Geschmack mild. Die Sporen des Pilzes sind mandelförmig, warzig, $8-8,5/5-5,5 \mu$. Lange gibt auf Tafel 97 A eine gute Abbildung der Art, doch stellt diese mehr rostgelbe Formen dar.

4. *Hydrocybe alnea* Mos. (Fig. 1 D).
Braunbeschleierter Erlenwasserkopf.

Es scheint dies eine seltenere Art zu sein, deren Lamellen ähnlich dicklich und abstehend und von violettbrauner Farbe sind, wie bei voriger, doch unterscheidet sie sich durch eine eher umbrabraune Farbe des Hutes und Stieles sowie des Velum. Sie gehört eher in den Formenkreis von *Hydrocybe psammocephala* und leitet von diesem zu jenem von *Hydrocybe flexipes* und *paleacea* über. Auch diese Art wächst an stark nassen Stellen.

Der Hut wird 1—2 cm breit, ist dunkelbraun, wird trocken braungelblich, feucht ist der Rand etwas durchscheinend gerieft, manchmal mit feinen Schüppchen oder Fasern vom Velum. Lamellen auffallend breit, dick und abstehend ($L = 12-15, l = 3$), graupurpurn bis graulila, graubraun. Stiel 2—4 (5) cm lang, 1,5—3 mm dick, dem Hut gleich-

farben mit mehreren wolligen, gelbbraunen Zonen aus Velumresten. Fleisch graubraun, mild. Geruch fehlend. Sporen eiförmig-ellipsoidisch bis mandelförmig, punktiert-warzig, $9-10/5-5,5 \mu$.

Für Mitteilungen über Funde dieser Art bin ich stets dankbar.

5. Andere Wasserköpfe als gelegentliche Bewohner von Erlenbeständen.

Da müssen wir zunächst einmal den von Ricken erwähnten Erlengürtelfuß (*Telamonia plumigera*) zitieren, den ich selbst allerdings noch nie bei Erlen, sondern in nassen Gebirgsnadelwäldern beobachtet habe. Für ihn wird wohl wahrscheinlich mehr der nasse Standort als die Erlen maßgebend sein. Ich nehme an, daß er eher mit Fichte vergesellschaftet ist, die ja manchmal auch in Erlenbeständen auftritt.

Es handelt sich hier um einen größeren Pilz, den man, wenn man frische Stücke findet, eher unter den Dickfüßen suchen möchte. Denn der Pilz weist einen starken, weißlich-faserigen Filz auf Hut und Stiel auf, die seinen hygrophanen Charakter ganz überdecken. Erst im Schnitt entdeckt man das wässerige, braune Fleisch. Mitteilungen von Funden dieser Art würden mich sehr interessieren.

Weiter können wir manchmal bei Erlen *Hydrocybe pulchripes* Fav. finden. Meist sind es aber feuchte Nadelwälder, in denen sich einzelne eingestreute Erlen finden, wo uns dieser Pilz begegnet. Auch in Gesellschaft von Birken tritt er auf. Der Hut wird 1—3 cm breit, sein Hauptkennzeichen aber ist der schön violett-lila gefärbte Stiel mit bisweilen schwachem weißen Gürtel. Die Lamellen sind zimtgelbbraun, selten etwas lila.

In Erlenbeständen mit Fichten finden wir manchmal *Hydrocybe fasciata*, kenntlich an den stark rostbraunen Farben des kegeligen Hutes (trocken ockergraubraun) mit dunklerer Mitte. Der Stiel ist blaß ockerrostbraun, seidig, bisweilen mit einigen rostbraunen Fasern, meist aber kahl. Lange bildet den Pilz gut ab. Der Pilz Rickers ist etwas anderes. Ferner tritt an ähnlichen Standorten auch *Hydrocybe acuta* auf, die auch feucht auffallend ockerfarben ist, stets einen stark spitzkegeligen Hut besitzt, im übrigen einer der kleinsten braunen Wasserköpfe ist und mikroskopisch gut durch Büschel von zylindrisch-keulenförmigen Haaren an der Lamellenschneide ausgezeichnet ist.

Zum Abschluß möchte ich noch auf eine Form aus der Serie um *Hydrocybe flexipes* hinweisen, die vielleicht streng an Erlen gebunden ist, ähnlich dicke, abstehende, graubraunviolette Lamellen wie *Hydrocybe alnea* besitzt, jedoch mit weißem Velum und dem typischen Pelargoniumgeruch dieser Gruppe. Die Art bedarf jedoch noch eingehender Studien bis zu ihrer völligen Klärung. (Fortsetzung folgt.)

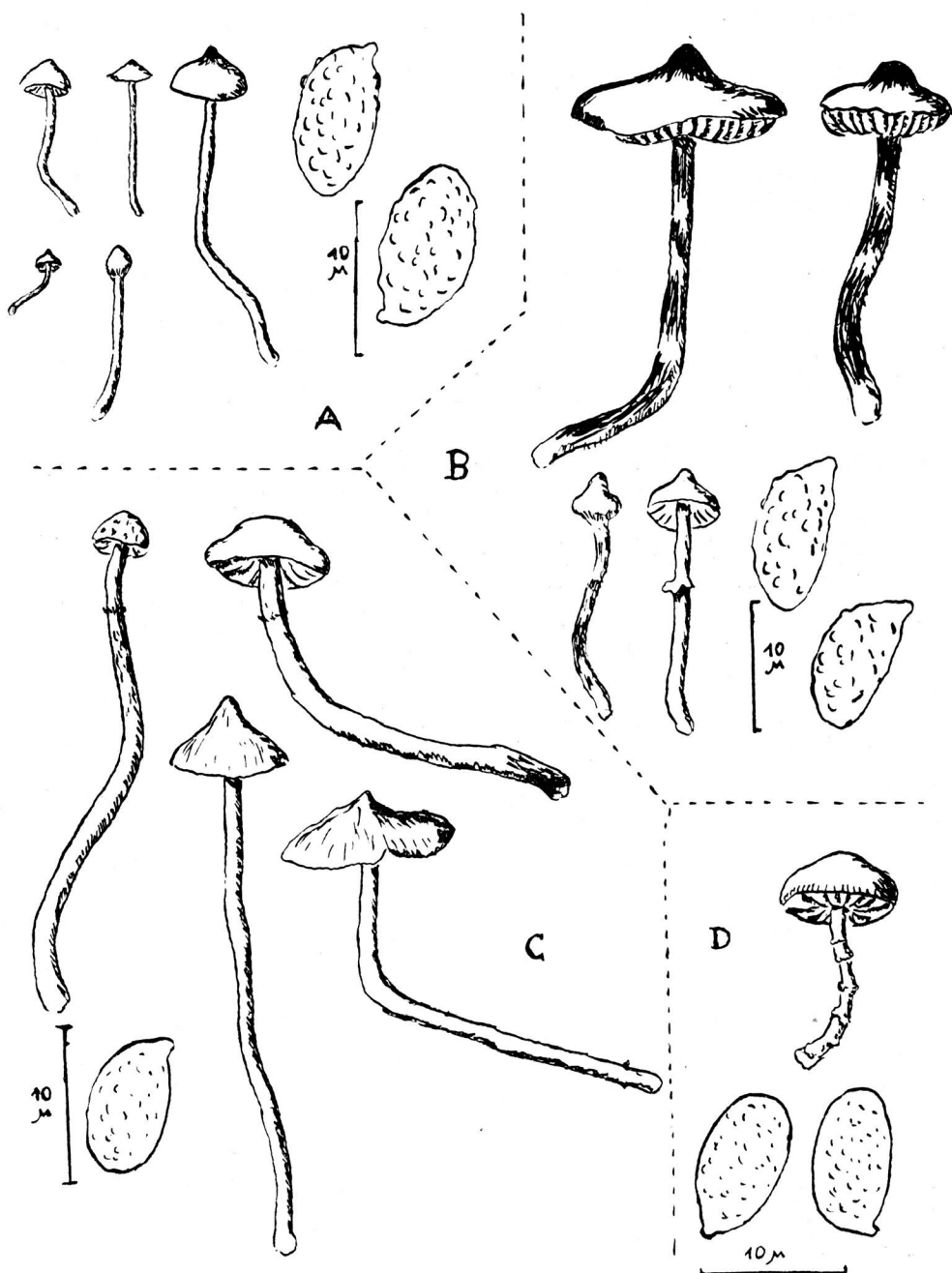


Fig. 1 A. *Hydrocybe bibula*; B. *Hydrocybe alnetorum*; C. *Hydrocybe helvelloides*; D. *Hydrocybe alneu*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [21_15_1953](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Meinhard Michael

Artikel/Article: [Erlenwasserköpfe und Erlenschnitzlinge 11-14](#)